

# Nicht die Geographie verfälschen!

Die Aufnahme der Türkei in die EU würde einen radikalen Ausbruch Europas aus seinen geographischen Grenzen bedeuten: Weit über den Bosphorus hinaus, bis hin zum Irak, an dessen Territorium die heutige Türkei angrenzt. Damit fielen dieses Gebiet in das Sub-

ventionssystem der EU, das überwiegend von Deutschland bezahlt werden muss. Die rot-grüne Regierung in Berlin befürwortete letzte Woche diesen Plan, ich halte ihn für ein Ünding:

• Wir haben genug an der Backe: Vor uns liegt die Tonnenlast der Osterweiterung der EU, hinter uns die unverdaute Währungsunion. Und im Inneren bewegen wir uns auf eine „totale ökonomische Niederlage“ zu (so die „Wirtschaftswoche“). Dazu jetzt als weitere deutsche Staatsaufgabe die Vollsubvention

Kleinasien? Derart unüberlegte Handlungen im Namen der europäischen Idee müssen zu einer Zerstörung des europäischen Bewusstseins führen.

• Die Türkei ist in Bezug auf Europa ein gespaltenes Land: Ein Teil empfindet die Annäherung an die EU als anti-historische Annäherung und sieht sich – nicht ganz zu unrecht – im Brüsseler System als eine Art fünftes Rad am Wagen. Die politische Klasse der Türkei dagegen will mit dem EU-Beitritt ihr System der Zwangsmodernisierung verfestigen: Westlich, modern, anti-kirchlich. Wie wenig tief diese Wurzeln sind, sieht man an jenen Stadtvierteln deutscher Städte, die von zu vielen Türken eingenommen worden sind. Diese Gebiete werden vor unseren Augen aus Europa herausgeführt: kulturell, in der Sprache und in der Erziehung der Jugend.

• Diese Vereinnahmung gefährdet auch den kulturellen Respekt und die Freundschaft, die es so lange zwischen Deutschland und der

Türkei gab – die historische Urgewissheit, sich aufeinander verlassen zu können. Um dies wieder herzustellen, brauchen wir keinen künstlichen Kontinent zu erfinden, sondern eine Zusammenarbeit der Vernunftbegabten und die Rückkehr zur moralischen Kraft beider Länder.



**Mein Herz schlägt auf dem rechten Fleck**

Von Peter Gauweiler

## Soll die Türkei in die EU?

# Deutsch-französischer Bund

„Kruzitürk“ heißt ein bayerischer Kraftausdruck. Als Kümmeltürken werden bei uns schon mal Gastarbeiter beschimpft. Wenn etwas gefälscht ist, sagen wir, es sei geturkt. Es gibt eine Menge Vorurteile gegen die Türken.

Aber viele Jugendliche essen Kebab schon lieber als

deutsche Bratwurst. Alles braucht seine Zeit. Unser Kontinent ist geprägt durch das Christentum und die Französische Revolution. Letztere brachte die Trennung von Staat und Kirche und die Demokratie mit Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Nach europäischem Vorbild formte Kemal Atatürk sein Land. Er rief 1923 die Republik aus, trennte Staat und Religion, übernahm Teile des europäischen Rechts und ersetzte Fez, Schleier und Trachten durch moderne Kleidung. Traditionen sind langlebig. Darum hat das türkische Parlament vor kurzem das Recht des Landes wieder modernisiert.

Die Türkei weiter zu europäisieren heißt heute, den islamischen Fundamentalismus stoppen, die Gleichstellung der Frauen durchsetzen und die Trennung von Kir-

che und Staat zu festigen. Aber je mehr Länder zu Europa kommen, umso wichtiger wird es, einen europäischen Kern zu bilden – mit gemeinsamer Außenpolitik, gemeinsamer Verteidigung und koordinierter Haushaltsteuer und Sozialpolitik. Deutsche und Franzosen müssen einen Bund bilden. Was de Gaulle, Giscard d'Estaing,

Mitterand, Adenauer, Schmidt und Kohl begonnen haben, muss vollendet werden. Wir brauchen ein einiges und starkes Europa auch als Gegengewicht zur USA. Das Europa der zwei Geschwindigkeiten ist die Lösung der türkischen Frage.



**Mein Herz schlägt links**

Von Oskar Lafontaine